

Das Leben des Rudl Peters

Wieder am Fluss

Nicht nur seine alpinistischen Pionierleistungen machen Rudolf Peters zu einer bedeutenden Persönlichkeit. Nicho Mailänder lässt den deutschen Bergsteiger, der im vergangenen Winter starb, auf sein Leben zurückblicken.

Fotos: DAV-Archiv

Was bringt der nächste Tag? Skeptisch schaut der verletzte Martin Meier aus dem Bivak in der Jorasses-Nordwand.

Über Nacht hat der Wind von Ost auf Süd gedreht, die Alpenkette ist jetzt ganz nah. Der fünfundneunzigjährige Rudolf Peters sitzt auf seinem Balkon, hoch über dem aus den Bergen kommenden Fluss. Die Ellenbogen aufs Geländer gestützt, richtet Rudl sein Fernglas auf die Zugspitze. Über dem Dunst des Vorlands glitzert der mit Neuschnee bestäubte Jubiläumsglat in der Morgensonne. Auch der vom Zugspitzgipfel nach Nordosten abstrahlende Riffelwandkamm ist deutlich zu sehen. Rudl lächelt beim Gedanken an den 20-jährigen, der damals dort hinaufstürmte, um in der Ostwand des Riffelkopfes alpines Neuland zu erobern. War er wirklich jener junge Mensch gewesen? So erfüllt von Tatendrang, dass es für Zweifel fast keinen Platz gab.

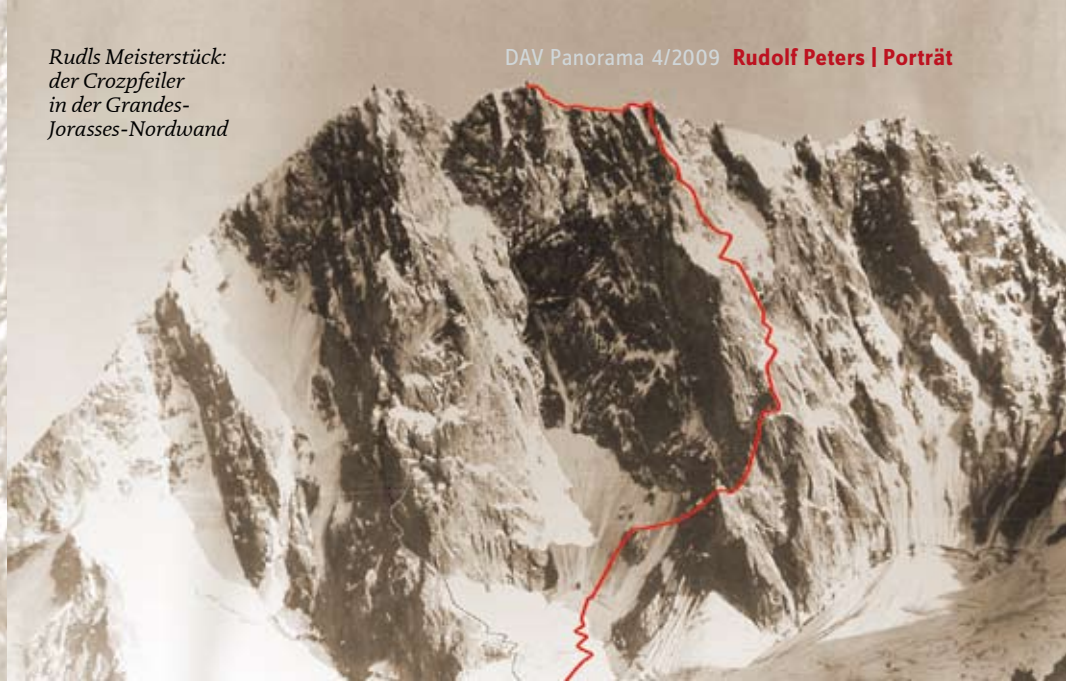
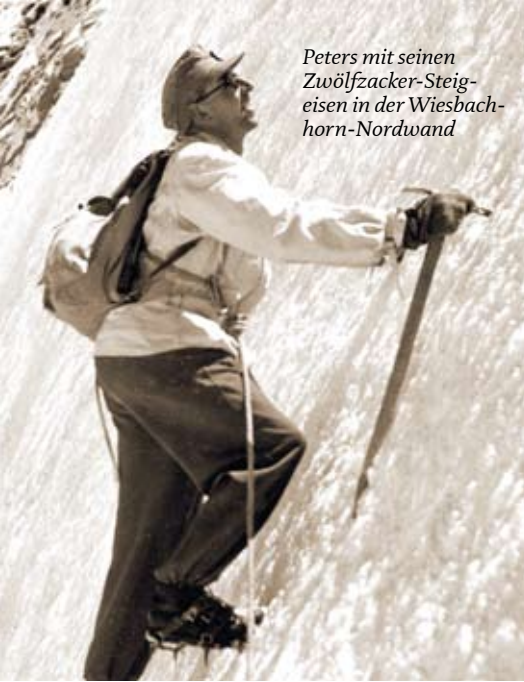
Begleitet hatte ihn der erfahrene Adolf Deye. Der hatte den Jungen nicht nur das Felshandwerk gelehrt, sondern ihm auch einen Sinn dafür vermittelt, dass die Berge mehr zu bieten hatten als Kampf, Sieg und Bewährung: „Schönheit und tiefes Erleben sind Wegweiser für die Entwicklung

eines freien, würdigen und hochgestimmten Menschentums!“ So ähnlich hatte Deye es ausgedrückt. Das klingt heute so verstaubt und pathetisch, dass kaum jemand sich die Mühe machen würde, darüber nachzudenken. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg waren jedoch viele Menschen für solche Gedanken offen. Die in Versailles verhängten Reparationszahlungen lasteten schwer auf dem Land, in den Vororten prügeln sich die politischen Schlägertrupps, die Bindungen in den Familien hatten sich gelockert. Das hatte Rudl selbst bitter zu spüren bekommen. Sein Vater, ein diplomierter Chemiker, hatte die Mutter samt den beiden jüngeren Kindern verlassen, um mit einer neuen Lebensgefährtin und dem ältesten Sohn nach Südamerika zu gehen. Der 18-jährige Rudl musste das Gymnasium verlassen. Die Mutter war froh, dass der Junge als Auszubildender im Münchner Justizministerium unterkam.

Versonnen schaut Rudolf Peters von seinem Balkon hinab auf die zwischen begrünten Böschungen schnell dahinfließende Isar. In seiner Jugend war das noch ein rich-

Peters mit seinen
Zwölfzacker-Steig-
eisen in der Wiesbach-
horn-Nordwand

Rudls Meisterstück:
der Crozpfleiler
in der Grandes-
Jorasses-Nordwand



tiger Wildfluss gewesen! Besonders wenn droben im Karwendel ein Unwetter niedergegangen war, schoben die graubraunen Wassermassen gurgelnd und quirlend vorbei an den Häuserfronten und Parks der Landeshauptstadt nordwärts. Entwurzelte Bäume trieben in den Fluten, manchmal auch das Dach eines Heustadls. Bei solchen Hochwassern zog sich der 14-Jährige heimlich die Badehose unter seine Straßenkleider an und eilte hinaus zur Isar. Wenige kräftige Schwimmzüge vom Ufer entfernt erfasste ihn die Strömung. Er hatte gelernt, mit dem Wasser zu spielen. Die Stromschnellen schreckten ihn nicht, und von den Wirbeln ließ er sich ohne Widerstand zu leisten hinabziehen, voll Vertrauen, dass ihn der Strudel wieder freigeben würde. Während ihn der Fluss zur Wittelsbacher Brücke hinabspülte, kam es dem Buben vor, als hätte eine geheimnisvolle Macht die Zeit angehalten.

Initiation in Buchenhain

Dann entdeckte er durch Zufall den Münchner Klettergarten bei Buchenhain. Dort lernte Rudl seinen alpinen Lehrmeister Adolf Deye kennen. Zusammen mit dem legendären Münchner Kletterer Otto Herzog war diesem vor dem Weltkrieg die zweite Begehung der mauer-glatten Fleischbank-Ostwand geglückt. Deye zählte auch zum Münchner Freundeskreis des jüdischen Felsgenies Paul Preuß, eines der Initiatoren des modernen Klettersports. Durchdrungen vom freiheitlichen Geist der deutschen Jugendbewegung, war Deye einer der wenigen gewesen, die im Jahr 1924 zäh für den Verbleib der verfemten, vorwiegend jüdischen Alpenvereinssektion Donauland im DuOeAV gekämpft hatten. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre engagierte sich der Wahlmünchner dann als Jugendleiter in der Alpenvereinssektion Oberland. Hier wurden

nicht nur Klettertechnik und Knoten gelernt. Rudl erinnert sich an die zerlesene Ausgabe von Nietzsches „Also sprach Zarathustra“, die er damals stets bei sich trug.

In Buchenhain fand Rudl auch Anschluss an die junge Münchner Kletterelite. Zweimal die Woche traf man sich



Einarmige Klimm- züge im Klettergar- ten und Nietzsches „Zarathustra“ in der Tasche

und trainierte fleißig. Mit Rudi Haringer, den er beim Schwimmen im Müller'schen Volksbad kennengelernt hatte, bildete Rudl bald eine feste Seilschaft. Und wie sie sich schinden konnten! Daheim suchten sie schmale Leisten, an die sie sich mit den Fingerkuppen hinhängten bis zum Abtropfen. Kraftproben wie der langsam gedrückte Handstand oder der Klimmzug an einem Arm stärkten das Selbstvertrauen. Das brauchten sie auch dringend! Denn für das Jahr 1934 hatten sich die beiden viel vorgenommen. Zur Vorbereitung liefen Rudl und Rudi im Winter nach der Arbeit mit den Ski hinaus zum kältestarrenden Klettergarten, kratzten im Schein der Taschenlampe den Schnee vom Fels und übten sich im Klettern mit den schweren Nagelschuhen. In eisigkalten Biwaknächten unterm Großen Überhang schulten sie ihr Durchhaltevermögen.

Im Juni 1934 glückte Rudolf Peters und Rudolf Haringer der erste Streich: In zwei Tagen rangen sie der 450 Meter hohen Schlüsselkar Spitze-Südostwand einen Durchstieg ab. Die Schwierigkeiten dieser Neutour lagen weit über dem, was bislang im Wetterstein geklettert worden war. Lange galt der Weg als einer der anspruchsvollsten in den Nördlichen Kalkalpen. Doch für die beiden Burschen aus der Münchner Isarvorstadt war dies nur Vorbereitung auf die Lösung eines noch größeren Problems: Die tausend Meter hohe, eisdurchsetzte Nordwand der Grandes Jorasses im Montblanc-Gebiet. Nachdem sich die besten Bergsteiger Europas vergeblich an ihr versucht hatten, galt die Jorasses-Wand unter den Münchner Extremen als fällig.

Geschafft: Martin Meier am Gipfel des Crozpfailers nach der Erstbegehung



Am 29. Juli 1934 schnallen sich Peters und Haringer unter der Grandes-Jorasses-Nordwand erstmals im Leben Steigeisen unter die Bergschuhe. Einen halben Tag lang werkeln sie an der teilweise senkrechten Wand des Bergschrunds herum. Dann zwingen die anhaltenden Schwierigkeiten und ständiger Steinschlag zu einem langen Querang nach rechts. Durch gut gangbare Rinnen erreichen die Westalpenneulinge die Kante des zur Pointe Croz hinaufstrebenden Pfeilers. In einer schmalen Gratscharte wird biwakiert. Hier steigt der bekannte Bergführer Armand Charlet aus Chamonix zusammen mit seinem Kameraden Fernand Belin wie das wilde Heer an ihnen vorbei. Doch den Steileisprofis erscheinen die Verhältnisse zu ungünstig. Am Beginn des vereisten Plattengürtels in der Wandmitte kehren sie um. Das italienische Spitzenteam Giusto Gervasutti und Renato Chabod sowie eine österreichische Seilschaft geben ebenfalls auf. Nun können Rudi und Rudl ihren Aufstieg in aller Ruhe fortsetzen. Die stark vereiste Felszone in Wandmitte erweist sich als die Schlüsselpassage. Nachdem sie den Plattenschuss zu zwei Dritteln durchstiegen haben, verbringen die Münchner auf einem scharfen, exponierten Felsgrätchen ihr zweites Biwak in der Wand.

Meditation im Mondschein

Mehr als siebenzig Jahre später erinnert sich Rudolf Peters auf seinem Balkon noch überdeutlich an jene herrliche Freinacht in der Jorasses-Wand: Im gleichmäßig matten Mondschein lag ihnen damals die Gletscherlandschaft zu Füßen. Selten war ihm so klar gewesen, dass nicht allein der Gipfel, sondern der Weg das Ziel in sich birgt. Im stundenlangen Verharren nahm ihr Schauen den Weg hinaus in die Mondnacht und zugleich hinein ins Innerste. Das wundersame Gefühl eines

über alle Schranken hinweggehobenen Seins hatte sie erfasst. Wie sehr wünscht sich der Hochbetagte, dass sein treuer Gefährte Rudolf Haringer damals „noch viel guten Weges seinem Ziel entgegen“ aus der stillen Hochgebirgsnacht gewonnen hatte!

Am nächsten Morgen steigen sie weiter und erreichen gegen 14 Uhr einen markanten Block im oberen Eisfeld. Hier, den Erfolg bereits vor Augen, verlässt sie das Glück. Im Toben des Unwetters entschließen sie sich zum Rückzug. Abseilen! Als es dämmt, haben sie bereits das obere Ende des steilen Hangs unter der Plattenzzone erreicht. Während Rudl einen Eishaken schlägt, quert sein Freund den verschneiten Steilhang hinüber zu einem eingefrorenen Block. Plötzlich gerät Rudi Haringer ins Rutschen. Sein Randbeschlag raspelt über den Fels, ein paar Funken sprühen. Dann verschwindet der fallende Körper im Schneegestöber. Rudl ist allein. Ihm verbleiben drei Fels- und zwei Eishaken, ein Eispickel und 30 Meter gefrorenes, gedrehtes, widerspenstiges Hanfseil. Doch Rudolf Peters beißt sich durch: Nach fünf Tagen in der Wand erreicht er den Leschauxgletscher.

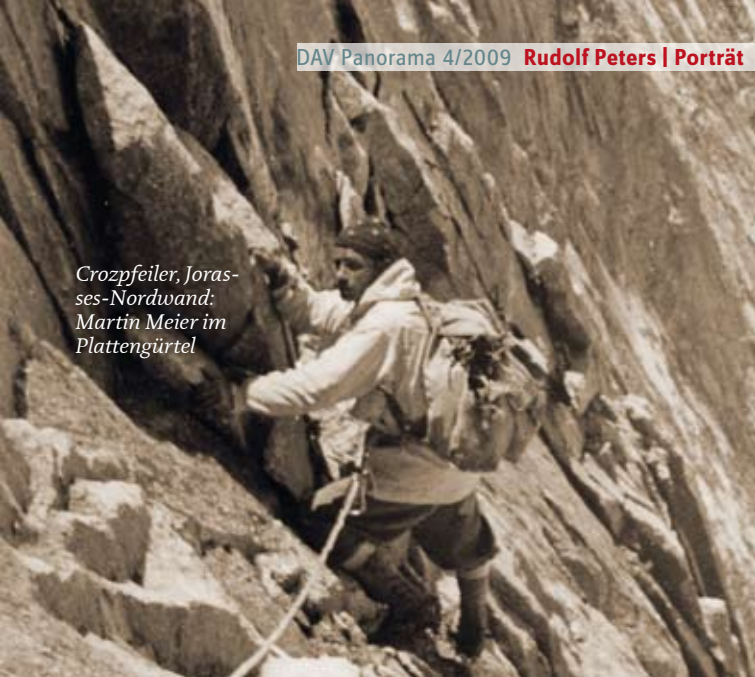


Schauen aus dem Biwak: hinaus in die Mondnacht und hinein ins Innerste

Ein Jahr später steigt Rudolf Peters wieder in die Jorasses-Wand ein. Sein Gefährte ist jetzt der versierte Martin Meier. Die internationale Konkurrenz sitzt auf der Leschauxhütte, um welche die beiden Münchner beim Zustieg einen weiten Bogen gemacht haben. Alles läuft wie am Schnürchen: Rudolf Peters' exakte Geländekenntnis erspart der Seilschaft zeitraubende Umwege, das Wetter ist stabil.

Selbst jetzt, im hohen Alter, freut sich Rudl noch über jene beiden Erfindungen, die ihnen damals den Aufstieg über die steilsten Eisfelder erlaubten, ohne eine einzige Stufe zu schlagen! Nach Rudls Anweisungen hatte der Hausmann Schorsch in seiner Schmiedewerkstatt in der Fraunhofer-

*Crozzpfeiler, Jorasses-Nordwand:
Martin Meier im
Plattengürtel*



straße aus Achsenstahl eine Leiste gefertigt; die ging unter der Sohle durch und war vorn gespreizt in zwei über die Schuhspitze ragende, scharf geschliffene Frontalzacken. Dank des neu entwickelten Eisbeils fand auch die Hand im Steileis sicheren Halt. Rudl hatte den Schmied von einem kurzen Eispickel einfach die Schaufel absägen und an ihrer Stelle einen Hammerkopf anschweißen lassen. Die Haue war in einem derart spitzen Winkel geschliffen, dass sie ins Eis eindringen konnte, ohne es zu sprengen. Die zwölfzackigen Steigeisen und das mit einer gezahnten Haue versehene Eisbeil ließ Rudl später patentieren.

Rettungsaktion am Eiger

Diese bahnbrechenden Neuerungen erlauben Rudl in der Jorasses-Wand auch im Blankeis ein schnelles Ansteigen mit dem Gesicht zur Wand. Während sich Martin Meier im Nachstieg am Seil hochhangelt, wird er von einer herabprasselnden Steinsalve getroffen. Trotz einer fünf Zentimeter langen, klaffenden Kopfwunde setzt er den Aufstieg fort. Der kompakte Plattenschuss des zentralen Wandteils hält die Münchner vier Stunden lang in Atem. Doch bereits um 14 Uhr sind sie am Umkehrpunkt des Vorjahres. Obwohl sie den schwierigsten Teil des Pfeilers hinter sich haben, erfordert der oberste Wandteil noch äußerste Umsicht. Gegen acht Uhr abends am 29. Juni 1935 haben die ehrgeizigen Außenseiter mit der Erstdurchsteigung der Grandes-Jorasses-Nordwand Alpingeschichte geschrieben.

Dieser Erfolg öffnete ihm beruflich eine entscheidende Tür. Sein dienstlicher Vorgesetzter Dr. Hans Hechtel wusste, dass die Mittlere Justizlaufbahn für Rudl eigentlich nicht das Richtige war, und vermittelte ein Gespräch mit Oberst Konrad, dem Kommandeur der Reichenhaller Gebirgsjäger. So kam Rudl zur Hochgebirgstruppe. Da waren auch andere gute Bergsteiger wie Toni Kurz und Anderl Hinterstoisser. Als diese beiden im Sommer 1936 in der Eiger-Nordwand abstürzten, schickte man Rudl zusammen mit seinem Gebirgsjäger-Kameraden Hans Hintermeier

WWW.DAV-SHOP.DE

Unbedingt mitnehmen! Die DAV-Taschen-Kollektion

dav-shop.de



DAV Allround Daypack

Berg-Feeling im Alltag: komfortabler Allround-Tagesrucksack, ideal für Schule und Office. Mit gepolstertem und vorgeformtem Rückenteil, Slide-Stop-Schulterträgern, DIN-A4-Trennfächern und Organizer. 22 l Volumen, schwarz/anthrazit, 42 x 30 x 18 cm, 1100 g
Best.-Nr. 430101 **€ 49,80**



DAV Kulturbeutel

Klein, fein, praktisch: Kultur- und Toilettenbeutel mit 3 RV-Netzfächern, Spiegel und Haken zum Aufhängen. 16 x 22 cm geschlossen, 44 x 22 cm offen, 190 g, schwarz/anthrazit
Best.-Nr. 430103 **€ 14,80**



DAV Geldbörse

Leichtgewicht im klassischen Format mit Münzfach, 2 Geldschein-, 6 Kreditkarten- und diversen Einsteckfächern, 13 x 9,5 cm, schwarz
Best.-Nr. 430104 **€ 14,80**



DAV City-Tasche

Schwarz-anthrazit-farbene funktionelle City- und Büro-Umhängetasche mit gepolsterter, aufgesetzter RV-Tasche, Organizer und Slidestop-Schulterträgern. 8 l Volumen, 31 x 22 x 11 cm, 600 g
Best.-Nr. 430102 **€ 34,80**

Alle Artikel auf dieser Seite werden in Kooperation mit VAUDE, dem Ausrüstungspartner des Deutschen Alpenvereins, hergestellt.

Bestellungen an www.alpenverein.de oder per Fax an 089/140 03-911, per E-Mail an dav-shop@alpenverein.de sowie per Post an: Deutscher Alpenverein, DAV-Shop, Postfach 500 220, 80972 München. Diese Artikel erhalten Sie auch im DAV-City-Shop, Bayerstr. 21, 80335 München, direkt am Hauptbahnhof.



Peters demonstriert das Felsklettern für die Heeres-Hochbergerschule.

Rudolf Peters - Touren und Gefährten

4.1.1913	Geboren in München
16./17.8.1929	Gamsmutterturm-Nordkante (Adolf Deye)
1.10.1933	Riffelkopf-Ostwand (Adolf Deye)
25./26.6.1934	Schüsselkar-Südostwand (Rudolf Haringer)
29.7.-2.8.1934	Versuch an der Grandes-Jorasses-Nordwand (Rudolf Haringer)
24./25.12.1934	Mühlsturzkante 1. Winterbegehung (Martin Meier)
28./29.6.1935	Grandes-Jorasses-Nordwand (Martin Meier)
14./15.7.1935	Aiguille-Noire-Südgrat (5. Beg. mit Martin Meier)
1936	Schüsselkar-Südost 1. Winterbeg. (Adolf Göttner)
18.-20.12.1940	Dachstein-Südw. 1. Winterbeg. (Gerald Leinweber)
19.6.1943	Totenkirchl Direkte Westwand (Otto Eidenschink)
1951/52	Organisation einer Himalaya-Expedition
5.12.2008	Gestorben in München

in die Schweiz, um die Leichen zu bergen. Auch Martin Meier, der immer Zeit hatte, war am Eiger dabei. Mit ihm erkundete Rudl den unteren Teil der Nordwand, bis hinauf zum Ersten Eisfeld. Die Verhältnisse waren bestens und auch die Form stimmte, der Martl und er hätten die Wand bestimmt durchsteigen können. Doch das war streng verboten! Und die Karriere bei der Wehrmacht war Rudl wichtiger als die Eiger-Nordwand.

Die Entscheidung zahlte sich aus. 1938 wurde er Leutnant und kam kurz nach Kriegsbeginn an die Heeres-Hochbergerschule in Fulpmes. Deren Kommandeur, Oberst Lager, legte Wert darauf, hervorragende Alpinisten als Ausbilder einzusetzen. Das traf sich gut. Denn so konnte Rudl über das Oberkommando des Heeres einen guten Teil der Elite des ostalpinen Bergsteigens nach Fulpmes in Marsch setzen lassen: Peter Aschenbrenner, Franz Schmid, Hias Rebitsch, Anderl Heckmair, Sepp Brunnhuber, August Vörg und Otto Eidenschink. Die kamen auf die-se Weise heil durch den Krieg und konnten danach ihr Wissen an die junge Bergsteigergeneration weitergeben.

Pension in den Weltgebirgen

Den Einmarsch der Amerikaner erlebte der Hauptmann Rudolf Peters am Stilsferjoch. Ohne einen Schuss abzufeuern, verzog er sich ins Etschtal und marschierte durch die Öztaler und Stubai Alpen heim nach Fulpmes, wo sich die Heereshochbergerschule bereits aufgelöst hatte. Von Mitgliedern der österreichischen Widerstandsbewegung gegen die Nazis bekam Rudl den Tipp, dass er auf der schwarzen Liste der französischen Besatzungstruppen stand, und floh mit Frau und Kindern nach Bayern.

In München brachte er seine Familie in den ersten Jahren nach dem Krieg durch die Herstellung und den Verkauf neuartiger Profilgummisohlen über die Runden, die er ebenfalls hatte patentieren lassen. Hauptabnehmer war ausgerechnet das französische Militär! 1954 bis 1969 betrieben Rudl und seine Frau ein Sportgeschäft in der Sendlinger Straße.

Nach der Geschäftsaufgabe bezog er eine Rente, die ihm als ehemaligem Berufssoldaten zustand, und war weltweit für den späteren DAV Summit Club als Reiseleiter tätig. Auch im fortgeschrittenen Alter blieb ihm das Verlassen der ausgetretenen Bahnen ein inneres Bedürfnis. Bei seinen Alpentouren bevorzugte Rudl die vergessenen Winkel des Gebirges, wo er die Natur, die ihm so sehr am Herzen lag, noch unverfälscht erleben konnte. 1993 klopfte auf einer solchen Bergfahrt der „Boandlkramer“ sehr vernehmlich bei ihm an. Ohne Vorwarnung riss die Gefäßwand der Aorta ein und bildete einen pulsierenden Bluterguss. Hubschrauberrettung, Notoperation, Intensivstation. Sein Dauerkampf mit dem Bluthochdruck begann. Langsam, aber stetig ging es bergab. Die Anstiege wurden bescheidener, die Wanderungen kürzer.

Während seiner letzten Jahre lebt er in einer schönen, großen Wohnung nahe der Isar. Gern geht Rudl unten am Fluss spazieren und sieht den Enten zu. Aber noch

lieber sitzt er auf dem Balkon und schaut durch sein Fernglas hinüber in die Berge.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb Rudolf Peters am 5. Dezember 2008 im Alter von 95 Jahren. □



2008

*Abseits ausgetre-
tener Bahnen am
Fluss entlang-
spazieren und
Enten betrachten*

Nicho Mailänder (59) lernte den hellwachen, hochbetagten Rudl Peters bei der Recherche für sein Buch „Im Zeichen des Edelweiß“ kennen und schätzen. Der Text beruht zu großen Teilen auf handschriftlichen Originalkommentaren von Peters.